

## etr Kursbelegungsmisere der Germanistikstudenten

Eine weite Palette an Seminaren und Vorlesungen gibt uns die Möglichkeit, mittels des ETR die optimale Wahl zu treffen, oder doch nicht ganz? Bei einer Umfrage im Kreise meiner Kommilitonen fiel die Bewertung des Systems äußerst negativ aus. Ich stellte die Frage: „Wie sind deine Erfahrungen mit den Kursbelegungen?“

„Es ist eine Stressperiode, bei der ich um Jahre älter werde. Das letzte Mal arbeitete ich im Ausland, um meinen Lebensunterhalt während der Vorlesungszeit zu sichern. An dem Tag, an welchem das System geöffnet werden sollte, nahm ich mir naiverweise frei, um in aller Frühe in die Nachbarstadt zu fahren und in einem Internet Café die Kurse belegen zu können, wo ich dann den ganzen Tag wartend verbrachte, weil nämlich kein Zugang möglich war! Die nächsten Tage musste ich dann wieder arbeiten. Es ist ein Wahnsinn!“

„Katastrophal! In den früheren Semestern hat es noch funktioniert, denn wenn mir alles vor der Nase weggeschnappt wurde, waren die Lehrer mit einer Erweiterung der Teilnehmerzahl einverstanden. Diesmal wollte aber niemand mehr unterschreiben. Als käme es auf die paar Leute an.“

„Ich ärgere mich nicht mehr darüber. Die guten Kurse sind im Nu vergriffen, durch den Tausch mit den anderen kriegt man es dann doch irgendwie zusammen. Es sind aber meistens nicht die Kurse, die ich gerne gehabt hätte.“

Meine Erfahrungen sind auch nicht anders. Naht der Semesterbeginn, so naht die Kursbelegung, der Alptraum aller Germanistikstudierenden. Man hat seine Wunschliste aufgrund der angekündigten Kurse schön zusammengestellt und für einen guten Internetzugang gesorgt. Wer zu Hause nicht die Möglichkeit hat, schleicht sich bei Freunden zu später Stunde ein, oder steht schon lange vor Mitternacht vor einem Internetcafé Schlange.

Phase 1.: Kampfbereit, voller Hoffnungen setzt man sich vor die Maschinen. Endlich kommt der Augenblick, zu welchem sich das System öffnen sollte. Im Idealfall ist das der

**Die Szegeder Uni und darunter das Institut für Germanistik erfreut sich in ganz Ungarn und sogar im internationalen Vergleich eines hervorragenden Rufs. Ihre jugendliche Atmosphäre mit dem flexiblen, gut qualifizierten Lehrerteam und wohl auch die schöne Lage der Stadt mit der langen Tradition einer Universitätsstadt sind die Faktoren, die das Institut so beliebt machen und viele Studierende aus den verschiedensten Gegenden hierher locken. Meine Erfahrungen sind auch die besten, bis auf eines. Schon durch die bloße Erwähnung des ETR verzieht man den Mund, und den meisten Germanistikstudenten schnürt sich dabei der Magen zusammen.**

Fall, und dann geht der nervenaufreibende Wettbewerb der Kursbelegung und die Hölle los. Schnelle Reaktionszeit, ein Internetanschluss mit großer Bandbreite und jede Menge Glück sind dabei die entscheidenden Faktoren. Blitzschnell wird auf die Mäuse geschlagen, wie besessene Spielsüchtige versuchen wir das Bestmögliche aus dem ETR herauszuquetschen. Kapitulierte schon nicht nach wenigen Minuten das mehrfach überforderte und verwünschte System, dann ist alles „ausgebucht“, kein Platz mehr frei. Oft taumeln dann die armen Gäste, nachdem sie ihre Internetrechnung – inklusive der koffeinhaltigen Stimulanten – beglichen hatten, mitten in der Nacht unverrichteter Dinge aus den Lokalen. Versagt aber das System, gibt es noch Hoffnung! Es kommt dann eine durchwachte Nacht, wie auch das letzte Mal. Mit Ringen unter den Augen, fängt man an, den Wachdienst untereinander zu organisieren, um sich zu alarmieren, wenn uns die Gnade des Zugangs zuteil wird. Zusammenbruch oder nicht, solange das System noch Lebenszeichen zeigt, klicken wir wie verrückte Raubkatzen auf den Mäusen herum, um alles kursartige einzuhamstern. Auch das, was wir nicht brauchen. Es bildet nämlich die Grundlage für den Tauschhandel. Nun haben einige reiche Vorräte gesammelt, manchmal das

dreifache, doch viele sind zu kurz gekommen.

Phase 2.: In dieser Phase geht der „Tauschhandel“ los. Die Luft vibriert vor lauter Telefonaten. Ein wahres SMS- und Email-Wirrwarr entsteht. Wer kann dieses gegen jenes eintauschen. „Ich habe das und das am Lager. Möchte dies und das dafür! Gut, abgemacht. Ich hab’ das, aber weiß nicht, ob ich’s behalte.“

Bisher war es aber nicht so tragisch, wenn etwas voll belegt war. Es hieß ein bisschen Schlangestehen vor dem Studienreferat (TO), dann betteln beim Lehrer um eine Unterschrift, und die Sache war erledigt. Bisher. Diesmal die gleiche Tortur, doch dann stieß man bei den Lehrern auf ein kategorisches Nein!

Phase 3.: Nur Mut! Es ist nicht alles verloren! Es heißt Geduld haben, vor dem PC wachen und abwarten! Am Ende der Kursbelegungszeit, wenn die ersten Sitzungen vorbei sind, werden die „Reserven“, die nicht mehr zu verwerten sind, „ausgeplündert“. Dann ist noch mit ein paar fetten Knochen zu rechnen!

Ich persönlich war froh, dass die Kursbelegungszeit – entgegen der früheren Gewohnheit - diesmal ab acht Uhr begann, weil man sich nicht bis spät in die Nacht hinein mit den gewöhnlichen Praktiken abmühen musste. Meine Freude erwies sich aber als verfrüht. Die Uhr schlug acht, doch das ETR schien noch nicht aus seinem Nachtschlaf aufgewacht zu sein. Ein Blick auf den Kalender, nein, ich hab das Datum nicht verpasst. Es heißt also ein bisschen warten. Stunden vergehen. Nichts. Immer wieder logge ich mich ein. Die Antwort lautet: „Es sind keine Kurse zu belegen.“ Merkwürdig. Die für den technischen Hintergrund Zuständigen im TO sind nicht zu erreichen. Keine Fehleranzeige, keine Information darüber, wie lange wir blöd da sitzen müssen.

Gegen halb elf war es dann soweit! Der bereits geschilderte Wettbewerb, aber dieser währte nicht lange. Nach ein paar Minuten: Zusammenbruch. Die Hälfte meiner Kurse hatte ich. Tage und Nächte vergehen. Stu-

### Kurzusfelvétel

Vertrauter Anblick auf dem Bildschirm (Illustration)

„Freie“ Plätze

NEMI2E3-3	Heinrich Böll. Fortschreibung im Jahre 1952-1953	Kollokvium	Előadás	0/60
NEMI2S1-8	Übersetzung 2.	Gyakorlati jegy	Szeminárium	15/15
NEMI2E2-3	Literarische Moderne: Über Kunst und Literatur des Expressionismus	Kollokvium	Előadás	60/60
NEML2EK1-1	Kontrastive Linguistik/Sprachtypologie	Kollokvium	Előadás	0/82
NEMN2BSG1-4	Literarische Sprachübung - Texte aus der frühen Neuzeit	Gyakorlati jegy	Szeminárium	18/18
NEMN2BSG1-2	Studentenzeitung	Gyakorlati jegy	Szeminárium	0/16

denen anderer Fakultäten haben ihre Kursbelegungen schon längst vergessen! Mit verkrampten Muskeln und Augenschmerzen lege ich mich nach der durchwachten Nacht ins Bett. Ich musste aber jede Minute mit einem Anruf vom „Wachdienst“ rechnen, um nichts zu verpassen. Vor meinen Augen flimmern Kurse und endlose Daten. Auch solche, die aus unverständlichen Gründen mit in der Liste sind und die Übersicht stören. Noch im Halbschlaf kreisen mir Gedanken im Kopf herum, wie man diese Zustände verbessern könnte. Etwa vorher die Ansprüche seitens der Studenten in Hinsicht auf die Teilnehmerzahl pro Kurs ermitteln? Und erst danach die Kurse zusammenstellen und genügend Plätze sichern. Das ist aber bestimmt nicht so einfach. Ich mache mir auch weiter keine Gedanken. Wir sind ja sowieso die letzten Mohikaner der vierjährigen Ausbildung.

Ich konnte ruhig durchschlafen. Kein An-



ruf riss mich aus dem Bett. Auch am nächsten Tag nicht. Am dritten Tag aber hat sich das System erholt und wir hatten dann endlich die Ehre! – Bilanz: Von den ersten 60 Stunden der Kursbelegungsperiode 5-6 Minuten Zugang! Ich versuche mir Folgendes vorzustellen: Hätte es damals in der Vor-ETR-Zeit passieren dürfen, dass die Angestellten im Studienreferat anstatt um acht Uhr, erst um halb elf die Türen für die Warteschlangen aufmachen, um dann für wenige Minuten dem Angriff der Studierenden standzuhalten, um dann zusammenzubrechen und die Tür

den Wartenden wieder vor der Nase zuzuschlagen? Ein Zettelchen ausgehängt: Keine Kurse zu belegen. Dann hätten sie tagelang Urlaub genommen, ohne etwas von sich hören zu lassen? Am dritten Tage wären sie, als wäre nichts passiert und ohne ihr Fernbleiben zu rechtfertigen, geschweige denn sich zu entschuldigen, einfach reingeplatzt, um ihren Dienst wieder aufzunehmen? Es mag witzig klingen, aber ist es im Endeffekt nicht dasselbe? Man ist einfach den Launen der Technik ausgeliefert.

Verschlafen erscheint man in den ersten Sitzungen. Es herrscht ein paar Wochen lang Unsicherheit, da wir unseren Lehrplan zunächst nur in vagen Umrissen haben. Dann versucht man langsam, den Alptraum zu vergessen. Bis das neue Semester kommt. Dann fängt alles wieder von vorne an.

**Robert Lessmeister**

## Sommerkurs in Dresden Spaß und Sprachkurs mit einem Stipendium des DAAD

**„Jeder Studierende der Germanistik sollte im Laufe des Studiums mindestens einmal nach Deutschland“ – lautet die bekannte Anregung unserer DAAD-Lektorin Dr. Ellen Tichy. Diesen Rat befolgend habe ich mich beim DAAD beworben und hatte die Möglichkeit, im Sommer 2007 vier Wochen im Rahmen eines Hochschulsummerkurses in Dresden zu verbringen.**

Nach dem langen Prozess der Bewerbung und der Annahme erwartete ich mit gemischten Gefühlen den Tag, an dem ich mich auf den Weg in eine Großstadt der ehemaligen DDR machen sollte. Ich wusste nicht, wer außer mir an diesem Kurs teilnehmen würde und wie ich mir vier Wochen lang dort die Zeit vertreiben sollte. Während der Hinfahrt lernte ich zufällig einen Jungen aus Szombathely kennen, der auch Teilnehmer war und von da an konnten wir die ersten Schritte in Dresden gemeinsam machen. Am ersten Tag stellte sich bereits heraus, dass ich mich nie langweilen und kein Heimweh bekommen würde, als ich nach der Registrierung unser Programmheft erhielt.

### Der Unterricht

Das TUDIAS (Technische Universität Dresden, Institute of Advanced Studies), Veranstalter der Internationalen Dresdner Sommerkurse bot den Sprachlernenden verschiedene Kurse an. Meiner hieß ‚Deutsche Sprache und Landeskunde‘, wobei wir vor allem grammatische und sprachliche Übungen gemacht und landeskundliche Themen behandelt haben. Jeden Tag hatten wir von 9 bis 12.30 Unterricht, an dem wir anhand der Einteilung der 160 Teilnehmer nach Sprachkenntnissen in kleineren Gruppen teilnahmen. So konnte jeder in der Gruppe lernen, deren Sprachniveau seinen Sprachkenntnissen entsprach. Der Akzent lag auf der Grammatik und der Förderung der sprachlichen Kompetenz. Wir beschäftigten uns vor allem mit solchen Aufgaben, die ich vom Grammatikseminar schon kannte, aber das war eine gute Möglichkeit zur Übung. Am Ende des Kurses erhielten wir eine Teilnahmebestätigung gemäß der Sprachstufe C2. Meine

Kameraden in der Sprachgruppe kamen aus ganz verschiedenen Ländern; ich lernte gemeinsam mit StudentInnen aus der Ukraine, Polen, Russland, Tschechien, Finnland und sogar aus China. Der Chinese war sogar mein Mitbewohner im Studentenheim. Außer mir gab es auch noch drei Ungarn, die aber in der Gruppe ‚Wirtschaftsdeutsch‘ waren.

### Freizeit – freie Zeit?

Nach dem Unterricht hatten wir die Qual der Wahl an verschiedenen Programmen teilnehmen zu können. Nachmittags standen uns verschiedene Workshops zur Verfügung. Wir konnten zum Beispiel Kurzgeschichten verfassen, phonetische Übungen machen und Erich Kästners Wirkung in Dresden durch

einen Stadtrundgang kennen lernen. Außerdem hatten wir mehrere Ausflüge in der Stadt oder in der Umgebung. In den ersten Tagen versuchten wir, die Sehenswürdigkeiten der Stadt Dresden zu entdecken. Dabei haben wir nicht nur den Zwinger, die Semperoper oder die Frauenkirche angesehen, sondern unsere TutorInnen hatten uns auch eine Kneipentour in der Neustadt organisiert, die wir später noch mehrmals auf eigene Faust machten. Der relativ späte Unterrichtsbeginn ermöglichte uns, die Abende mit den Freunden in dem Szeneviertel Dresdens zu verbringen. Einmal fand sogar ein gemeinsamer Grillabend am Elbufer statt, wo sich alle, sonst in kleinere Gruppen eingeteilten Teilnehmer zusammenfanden. Nach wenigen Tagen verkehrten wir in der Stadt wie zu Hause. Dresden ist mit ihren zirka 500.000 Einwohnern im Mittelfeld der deutschen Großstädte. Ein Besuch in der Hauptstadt Sachsens lohnt sich unbedingt. Ihr Wahrzeichen, die berühmte Frauenkirche wurde neulich renoviert, und es gibt wieder Ausstellungen im neuen ‚Grünen Gewölbe‘. Wenn man Lust hat, kann man sogar eine Schifffahrt auf der Elbe in die weitere Umgebung machen.

### Programme am Wochenende

Wir hatten mehrere Ausflüge auch außerhalb Dresdens. In der Nähe von Dresden befindet sich die wunderschöne ‚Sächsische Schweiz‘, wo die Felsenwelt im Elbsandsteingebirge von der Elbe durchzogen wird. Die Landschaft im Nationalpark war eine der schönsten, die ich je gesehen habe. In Meißen bewunderten wir, wo und wie Europas erstes Porzellan hergestellt wird (vgl. ‚Der „goldene“ Weg zum weißen Gold‘ in diesem Heft), und an einem anderen Tag machten wir einen Rund-

